

Raimo Pullat, Risto Pullat: Morze wódki. Przemysł spirytusu na Bałtyku w okresie międzywojennym. [Ein Meer aus Wodka. Der Schmuggel von Schnaps im Ostseeraum in der Zwischenkriegszeit.] Polska Akademia Umiejętności. Kraków 2013. 501 S., Ill. ISBN 978-83-7676-152-7.

Im alltäglichen Bewusstsein der Polen hängt der Begriff „Alkoholverbot“ und der damit zusammenhängende Kampf der staatlichen Strukturen mit den Produzenten, Schmugglern und Anbietern illegalen Alkohols eng mit der Zeit der Prohibition in den USA (1920-1933) zusammen. Zu fast derselben Zeit (1919-1931) gab es auch in Finnland eine derart drastische Rechtsvorschrift, die dort zu einer immensen illegalen Verbreitung des Alkohols beitrug, während sie im benachbarten Estland und Lettland vor allem dazu anspornte, Alkohol für die zu Nüchternheit verurteilten Finnen zu schmuggeln. Die Esten haben in diesem Prozedere in erster Linie die Rolle eines Vermittlers gespielt, ihre Rolle als Produzent von geschmuggelten Spirituosen war hingegen gering. Das Gros des geschmuggelten Alkohols kam zu seinen finnischen Kunden über den Golf von Finnland und die breiteren Gewässer der gesamten nördlichen und östlichen Ostsee. Er stammte vor allem aus Deutschland, der Freien Stadt Danzig, Memel, Dänemark und sogar weiter entfernten Ländern wie den Niederlanden, der Tschechoslowakei und Ungarn. Diesem interessanten Phänomen ist das vorliegende Buch gewidmet, das nach seiner Veröffentlichung in Estland, Finnland und Lettland 2010-2012 nun auch in Polen erschienen ist. Diese einzigartige, außergewöhnlich solide, aus umfangreichen estnischen, finnischen und polnischen Quellen wie Presse, Literatur und Tagebüchern schöpfende Monografie wurde von einem Autorenduo verfasst. Raimo Pullat ist Neuzeithistoriker, sein Sohn Risto Jurist und hoher Polizeibeamter, der u.a. auf den Kampf gegen die organisierte Kriminalität spezialisiert ist.

Schmuggel ist ein althergebrachtes Phänomen, das sich in der Neuzeit im Zuge der Erhöhung der staatlichen Steuer- und Abgabenbelastung intensiviert. Vor allem im 19. und 20. Jh. wurde die Entwicklung des Schmuggels durch eine restriktive Preis-, Steuer- und Zollpolitik gefördert. Die Besonderheiten des Schmuggels im Ostseeraum (die Beteiligung von Matrosen, Bauern und Fischern) ergab sich aus den historischen, politischen und kulturellen Gegebenheiten vor Ort.

In ihrem Werk stellen die Autoren zunächst den politischen und wirtschaftlichen Hintergrund der Ereignisse dar, vor allem die estnisch-finnischen Beziehungen. Sie zeigen die rechtliche Entwicklung des finnischen Alkoholverbots und seine sozialen und wirtschaftlichen Folgen: den erhöhten Alkoholkonsum von 1,5-2 Liter pro Kopf, einen großen Verlust an Steuereinnahmen, den Schmuggel von Millionen Litern pro Jahr (im Jahre 1930 wurde 1 Million Liter illegalen Alkohols durch die Behörden beschlagnahmt). Sie behandeln die Geografie des Schmuggels (Hauptstrecken, Zentren sowie die angewandten Vorgehensweisen). Sie verweisen auf die ambivalenten sozialen Auswirkungen, wobei die negativen Folgen überwogen. Manchmal wurde der Schmuggel zur Existenzgrundlage ganzer Siedlungen. Die meisten Küstenbewohner hielten den Schmuggel für einen normalen Weg, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und nicht für ein Verbrechen oder etwas, für das man sich schämen müsste. Kriminelle Organisationen beschädigten zum einen die staatlichen Strukturen, zum anderen übernahmen sie in manchen Bereichen eine quasi-staatliche Funktion und gaben ihren Mitgliedern und deren Familien persönliche und materielle Sicherheit. In dieser Situation brachte die durch Polizei, Grenzschutz, Zoll und Justiz durchgeführte Bekämpfung des Schmuggels nur bescheidene Ergebnisse. Die Wiedereröffnung der gesetzlichen Spirituosenläden in Finnland trug dazu bei, dass der Schmuggel abnahm. Er wurde aber nicht vollständig beseitigt, weil die Preisunterschiede weiterhin Gewinn versprachen.

Die statistischen Anhänge, u.a. zu der Menge des 1929 auf Schiffen aus Danzig und Kiel beschlagnahmten Alkohols, erhöhen den Wert der vorliegenden Arbeit. Äußerst interessant sind die zahlreichen Abbildungen, die nicht nur die Schmuggler und ihre Gerätschaften, sondern auch die Umwelt und die Bedingungen, unter denen sie lebten, zeigen.

Insgesamt liegt ein wichtiges und interessantes Buch vor, das nicht nur professionelle Historiker, sondern auch einen breiten Leserkreis interessieren dürfte, vor allem in den Ländern im Norden und Osten Europas, wo sich in den letzten zwei Jahrhunderten der Konsum von Wodka etabliert hat.

Warszawa

Andrzej Klonder

Maik Schmerbauch: Die Seelsorge für die deutschen Katholiken in der polnischen Diözese Kattowitz und das Diözesanblatt „Der Sonntagsbote“ in den Jahren 1925-1939/41. (Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, Bd. 23.) Aschendorff. Münster 2012. 370 S. ISBN 978-3-402-10181-0. (€ 19,80.)

Das Schicksal der deutschen Minderheit in dem nach dem Ersten Weltkrieg geteilten Oberschlesien gehört zu den am häufigsten erforschten Kapiteln in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jh. Ähnlich intensiv wurde die Geschichte der deutschen Katholiken erforscht. Mit diesem Thema setzten sich Jarosław Macała, Lech Krzyżanowski, insbesondere aber Pia Nordblom in ihrem monumentalen Werk¹ über Eduard Pants Wochenzeitung *Der Deutsche in Polen* auseinander.

Dass auch viele weitere Motive eine gründliche Erforschung verdienen, versucht Maik Schmerbauch mit seiner Monografie nachzuweisen, die eine erweiterte Fassung seiner Dissertation darstellt. Das Werk ist dem 1925-1941 erschienenen Wochenblatt *Der Sonntagsbote* (SB) für die deutschen Katholiken der Diözese Kattowitz gewidmet. Der Autor, der auch eine Biografie des Prälaten Franz Wosnitza vorgelegt hat², verfolgt dabei drei Ziele. Erstens schildert er das Schicksal der deutschen Katholiken in der Woiwodschaft Schlesien und die Formen ihrer seelsorgerischen Betreuung. Zweitens analysiert er das Profil des SB und dessen Einfluss auf die deutschen Katholiken in dieser Diözese, und drittens untersucht er die im SB aufgegriffenen öffentlichen Diskurse und den jeweiligen Standpunkt der Redaktion. Seine Erläuterungen stützen sich auf eine detaillierte Analyse des SB sowie auf deutsche und polnische Archivunterlagen. Ein neues Licht auf die Situation der deutschen Katholiken in der Woiwodschaft Schlesien werfen die Akten des deutschen Konsulats in Kattowitz. Sch. greift ferner auf *Gość Niedzielny*, das polnischsprachige Pendant zum SB, und das Sanacja-Blatt *Polska Zachodnia* zurück.

Gemäß ihren Zielen besteht die Arbeit, im Anschluss an die methodologisch-historische Einführung, aus drei Teilen. Im ersten Teil setzt sich Sch. mit dem politischen und kirchlichen Umfeld in der Zwischenkriegszeit auseinander. In gelungener Weise zeigt er, wie die deutschen Katholiken und die katholische Kirche insgesamt immer stärker in die Defensive gerieten. Die deutschen Katholiken machten nach der Teilung der Region ca. ein Drittel aller Katholiken Polnisch-Oberschlesiens aus. Wegen des raschen Rückgangs der Gläubigen sank die Zahl der deutschen Gottesdienste, was wiederum zu Protesten der deutschsprachigen Katholiken führte. Polnische Nationalisten waren der Auffassung, dass die Veränderungen in diesem Bereich zu langsam abliefen. Deutsche Politiker empfanden diese Entwicklung hingegen als Zwangspolonisierung. Als Folge dieser Prozesse, die auf der Teilung der Region, der Assimilierung und politischen Eingriffen beruhten, wurden die Heiligen Messen auf beiden Seiten der Grenze nicht mehr in der jeweiligen Minderheitensprache abgehalten.

¹ PIA NORDBLOM: Für Glaube und Volkstum. Die katholische Wochenzeitung „Der Deutsche in Polen“ (1934-1939), Paderborn u.a. 2000.

² MAIK SCHMERBAUCH: Prälat Franz Wosnitza (1092-1979) – ehemaliger Generalvikar von Kattowitz, Münster 2010.